



Offenbarung 2,1-7

Die erste Liebe

Texterklärung

Die sieben Sendschreiben sind an damals existierende Gemeinden in Kleinasien gerichtet, repräsentieren aber dennoch beispielhaft Situationen in Gemeinden zu allen Zeiten. Im vorliegenden ersten Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus zeigt der erhöhte Herr Jesus Christus Verständnis für die verschiedenen Nöte und Leiden der Gemeinde, kritisiert aber zugleich, dass sie ihre anfängliche Liebe verlassen haben. Als Konsequenz fordert er Umkehr und Rückkehr zu ihren ursprünglichen Liebestaten. Sollten sie diese Mahnung überhören, wird die Gemeinde keine Zukunft haben und ihr Licht gelöscht werden. Diese Aufforderung, sich für die Botschaft des Geistes Gottes zu öffnen und im Glauben und der Liebe zu leben, ergeht genauso an uns heute. Wer durchhält und bei Jesus bleibt, wird im Paradies vom „Baum des Lebens“ essen und damit das ewige Leben empfangen.



Dr. Rainer Uhlmann,
Dekan,
Gaildorf

Gemeindeaufbau in Ephesus

Ephesus war eine antike Großstadt, Zentrum der römischen Provinz Asia, in der der Prokonsul seinen Sitz hatte. So ist es nicht verwunderlich, dass der Kaiserkult neben der Artemis-/Diana-Verehrung im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens stand. Die blühende Handelsstadt bot viel Gelegenheit, Geld zu verdienen und es auch wieder auszugeben – nicht selten für okkulte Produkte und Praktiken. Dennoch lebt in dieser heidnischen Metropole eine durch die Missionstätigkeit des Paulus entstandene aktive christliche Gemeinde, von der auch der Epheserbrief beredtes Zeugnis ablegt.

Jesus hält die „sieben Sterne in seiner rechten Hand“. Es sind die sieben Repräsentanten, die „Engel“ – wahrscheinlich die Vorsteher der sieben Gemeinden, da im griechischen Text „Engel“ und „Gemeinde“ zusammengehörige Hauptbegriffe des Satzes bilden. Sie hält der Herr selbst in seiner rechten, der starken Hand. Mehr noch, er bewegt sich mitten unter ihnen, ist ganz nahe, schützt und leitet sie. Den Christen in Ephesus war die Erhaltung der Gemeinde ein ernstes Anliegen. Sie haben auch gerngehörte Redner und deren Geist geprüft, die Pseudoprediger entlarvt und sich von ihnen distanziert. Auch zeigen sie weitere wichtige Eigenschaften der Glaubens- und Gemeindegarbeit: Geduld, Durchhaltevermögen, Tragkraft und Unermüdllichkeit im Dienst um Jesu willen.

Die Prioritäten ordnen

Doch diese positiven Beobachtungen verhindern nicht, dass auch die andere Seite mit einem scharfen „Aber“ beim Namen genannt wird. Der Herr sagt: „Ich habe gegen dich“. Der Satz kommt mit schroffer Wucht, unabwendbar steht das folgende Urteil im Raum: „Du hast deine Liebe, die erste, verlassen.“ Die Betonung liegt auf „erste“, jene Liebe, die aus der ersten Begegnung mit Jesus und seiner unbegreiflichen Gnade entstanden ist; als sie das Wunder kaum fassen konnten, dass sie aus der ewigen Verdammnis gerettet wurden, Vergebung ihrer Sünden und den wunderbaren Ausblick auf Gottes Ewigkeit empfangen. Nun hatte das seinen »Morgenglanz« verloren, wurde in den Alltag eingepasst, ist zu einer Form von Normalität verkommen.

Darum der Aufruf, sich ihre früheren Werke zu vergegenwärtigen, sie neu in den Mittelpunkt zu stellen. Jesus will unsere Prioritäten ordnen, uns herausnehmen aus der nicht selten zwanghaften gesellschaftlichen Vorwärtsorientierung, die allenthalben proklamiert und fast zur Sucht wird. Wer nicht mit aller Gewalt nach vorne blickt, hat heute kaum noch Daseinsberechtigung. Was und wer vorne liegt, muss auch das und der Bessere sein, an dieser Formel darf nicht gerüttelt werden. Jesus dagegen sieht die bessere Zukunft in der bleibenden Anwesenheit der früheren, der ersten Liebeswerke. Sie allein haben

„Jesus will an uns arbeiten, er redet als der gegenwärtige Herr.“

die Verheißung, die Zukunft wirksam und nachhaltig positiv zu gestalten. Dabei handelt es sich nicht um eine mögliche Option unter vielen, sondern um die einzig notwendige: dreht euren Sinn um, spannt ihn über die gesellschaftliche Zukunftsrhetorik hinaus, wendet euch zur »Meta-Zukunft« Gottes – sonst werdet ihr Opfer einer verfehlten Zukunft. Nur in der Rückkehr zu den ersten Liebeswerken kann die Leuchtkraft der Gemeinde bestehen bleiben, ansonsten verlöscht ihr Licht. Doch eine Einschränkung macht der Herr: Wie er haben auch sie die Nikolaiten durchschaut und lehnen sie ab. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um eine Gruppe, die ihren Namen von Nikolaus aus Antiochia (Apg 6,5) hat und angeblich einem „christlichen Kommunismus huldigte, wobei sich die Gemeinschaft nicht nur auf das Vermögen, sondern auch auf die Frauen bezog“ (Kurt Hennig). Zum Schluss fordert der Herr auf, zu hören – und ja nicht zu überhören. Wir können also diesen Bibeltext nicht einfach lesen und wieder zur Tagesordnung zurückkehren. Jesus will an uns arbeiten, er redet als der gegenwärtige Herr. Darum müssen wir uns über die Konsequenzen aus dem Gehörten ernsthaft Gedanken machen und unsere Schlüsse ziehen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Ist die Situation damals mit unserer heutigen vergleichbar?
- Wo liegen die Stärken und Schwächen unserer Gemeinschaft? Was würde Jesus loben, was tadeln?
- Steht unser „Leuchter“ noch oder ist er umgestoßen, und wir drehen im Dunkel unsere immer gleichen Runden?
- Können wir unsere Schwächen analysieren und die Probleme benennen?
- Was bedeutet für uns „erste Liebe“? Können wir uns erinnern, sie beschreiben? Wie waren unsere Reaktionen auf das Kennenlernen der Vergebung Jesu, was haben wir getan?
- Was ist davon übrig – was nicht?
- Wo müssen wir neu ansetzen, um zur „ersten Liebe“ zurückzukehren? Welche konkreten Schritte sind dran?
- Behalten wir auch ständig das Ziel im Auge? „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.“ Dieses Ziel der Verklärung in den Geist hätte bereits Adam erreichen sollen und können. Wir haben durch Christus eine neue wunderbare Chance. Verpassen wir sie nicht!



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 2: Wie gut kennen wir uns gegenseitig? Eventuell ein kurzes Kennenlernspiel machen oder auffordern, aufzustehen und auf jemanden zuzugehen, den man nicht so gut kennt, und ihm einige Fragen zu stellen. Gott kennt uns ganz genau, sogar ohne Fragen. Er kennt unsere Gedanken, Wünsche, Träume – und auch unsere Lasten und Mühen.
- Zu V. 4: Anhand eines Vergrößerungsglases erläutern wir, wie damit das Licht auf einen Brennpunkt konzentriert werden kann, sodass eine Flamme entsteht. Gott fragt uns: Ist Jesus der Brennpunkt deiner Liebe? Was tue ich einfach aus Liebe zu ihm?



Lieder 26, 430, 438